

Wie's drinnen aussieht

„Die Todesursachenstatistik hat ergeben, daß die Herz- und Kreislaufkrankheiten an der Spitze der Todesursachen stehen. Es muß endlich etwas geschehen. Senator Brückner (Bremen) hat sofort 210 000 DM für ein Forschungsvorhaben zur Verfügung gestellt...“ Diese Radiomeldung läßt einen im Halbschlaf versunkenen Medicus aufhorchen, noch dazu, wenn er zu jenen gehört, die Leichenschau scheine überprüfen müssen. In der Tat wird die Frage: „Was hat den Tod unmittelbar herbeigeführt?“ beinahe immer mit „Herzversagen“, „Herz- und Kreislaufversagen“ oder „Herz- und Hirnversagen“ beantwortet. Oft folgen dann noch Angaben wie „Herz(muskel)schwäche“ und „Arteriosklerose“. Doch selbst, wenn ein Unfall oder ein Suizid hinter dem Herzversagen standen, bestände noch kein Grund zur Unruhe, jedenfalls nicht für den Arzt, wenn auch für den ahnungslosen Gesundheitspolitiker. Oder sind wir wirklich schon so naiv geworden, zu glauben, daß eine Statistik Hand und Fuß habe, die sich der Möglichkeiten gründlicher Kontrolle beraubt hat?

Die gründliche Kontrolle für die Todesursachenstatistik kann aber nur darin bestehen, mehr denn je die äußere Leichenschau durch die innere zu ersetzen. Dazu braucht man auch keineswegs immer mehr Pathologen, wohl aber Ärzte, die sezieren können und wollen! Wer den Grundsatz: „Wie es da drinnen aussieht, geht niemand etwas an!“ für die medizinische Wissenschaft gelten läßt und sich gegen die Sektion einer Leiche wendet, der möge auf der anderen Seite gefälligst auch Abstand davon nehmen, in den Tiefen der Seelen herumzuwühlen!

Die mit scheinbarer Pietät vor zweihundert Jahren vorgetragenen Argumente gegen die Obduktion sind alle widerlegt worden, so

daß man nur noch mit dem Kopf schütteln kann, wenn sie neuerdings vorgebracht werden. Daß ausgerechnet jetzt auf einmal Pathologie und gerichtliche Pathologie zu kostspielig sein sollen, muß allerdings recht bedenklich stimmen angesichts gewisser anderer Aufwendungen für Nonsens. Dumm ist das Gerede, daß die Leichenöffnung dem Verstorbenen doch nichts mehr nütze; man verißt hierbei, daß sie anderen Patienten nützt, die noch leben.

In Ostfriesland, einem Gebiet mit rund 450 000 Einwohnern, soll man übrigens stolz darauf sein, (noch) kein pathologisches Institut zu haben. Aber das ist nicht wahr; das ist ein Ostfriesenwitz. man

Kostenverantwortung

Innerhalb weniger Wochen hat eines der deutschen Sozialministerien dem Publikum folgende Ratschläge erteilt:

„Säuglinge und Kleinkinder bis zu eineinhalb Jahren müssen diese Vitamin-D-3-Tabletten regelmäßig einnehmen, um vor der Rachitis geschützt zu sein.“ Aus diesem Grunde sind in diesem Bundesland von der Landesregierung mehr als 10 Millionen Vitamin-D-3-Tabletten verteilt worden, die von den Entbindungskliniken, von niedergelassenen Ärzten und Gesundheitsämtern kostenlos an die Eltern ausgegeben werden.

Zweitens: „Wenn Sparbücher oder auch Hauseigentum auf den Namen beider Ehegatten eingetragen ist, kann man die Eigentumsanteile je nach Interessenlage ganz oder teilweise umschichten.“ Auf diese Weise kann man nämlich verhindern, daß bei gemeinsamen Einkünften aus Kapitalvermögen der Anteil der nicht berufstätigen Ehefrau 390 DM im Monat überschreitet. In einem solchen Fall ist sie nämlich jetzt nicht mehr beitragsfrei in der Krankenversicherung des berufstätigen Ehemannes mitversichert. Durch eine sol-

che Umschichtung kann das Erlöschen des Anspruchs auf Familienhilfe der Krankenversicherung durch einfache Erklärung des Versicherten vermieden werden.

Drittens: „Alle Amateurboxsportler sollten die Möglichkeit nutzen, sich laufend sportärztlich untersuchen und überwachen zu lassen.“ Hierfür stehen in diesem Bundesland 44 vom Sozialminister geförderte sportärztliche Untersuchungs- und Beratungsstellen zur Verfügung, und die sportärztliche Hauptberatungsstelle kann auch die regelmäßig zu fordernden EEG-Untersuchungen kostenlos vornehmen. Leider werde von diesen Möglichkeiten noch nicht häufig Gebrauch gemacht. Aber nur wenn man die Verantwortung für Leben und Gesundheit der Boxsportler ernst nimmt, könnte man Vorwürfe zurückweisen, der Boxsport diene der Massenbelustigung auf Kosten einzelner.

... und bei „auf Kosten einzelner“, da spätestens stutzt man. Denn niemand wird dafür sein, daß unsere – ohnehin zu wenigen – Säuglinge und Kleinkinder wieder Rachitis bekommen. Niemand wird es für richtig halten, daß jemand Krankenversicherungspflichtbeiträge bezahlt, der gar nicht einer solchen Beitragspflicht unterliegt. Und vom Boxen als „Sport“ mag man halten, was man will – niemand wird behaupten wollen, man könne auf die ärztliche Überwachung verzichten.

Aber man sollte doch nicht so tun, als gäbe es hier etwas „kostenlos“. In allen drei Fällen bezahlen wir alle, entweder als Versicherungsgemeinschaft oder als Steuerzahler. Sollte man dies dann nicht auch klar sagen? gb

BLÜTENLESE

Genforscher

Richtig präpariert, sind alle Menschen gleich. Durak